



Was hat Elisabeth von Thadden mit Aplerbeck zu tun?

Eigentlich nichts. Aber sie gehört zum Kreis der Widerstandskämpfer gegen das Nazi-Regime, die damals im KZ gelitten haben und hingerichtet worden sind. In „Neuaplerbeck“ oder „Aplerbeck-Nord“, einem Neubaugebiet in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, sind diesen Männern und Frauen Straßen gewidmet, um an sie zu erinnern. Deshalb findet man hier die Namen vieler Widerstandskämpfer wie Böckler, Bonhoeffer, Künzgen, Leber Leuschner usw. So wird auch Elisabeths von Thadden in Aplerbeck gedacht. Damit soll deutlich werden, dass auch Frauen zur Widerstandsbewegung gegen Hitler gehörten.

Die „Elisabeth-von-Thadden-Straße“ zweigt von der Leuschnerstraße ab und endet in einem Wendeplatz. Der Rat der Stadt Dortmund stimmte 1961 dem Namensvorschlag von Diakon Wilhelm Koch aus dem Aplerbecker Bürgerausschuss zu.

Elisabeth von Thadden wurde am 31. Juli 1890 in Mohrungen (Ostpommern) als Tochter des königlich preussischen Landrats Dr. iur. Adolf von Thadden und seiner Ehefrau Ehrengard von Gerlach geboren. Sie war die Älteste von fünf Geschwistern aus dieser Ehe. Ihr Bruder Reinhold sollte nach dem Krieg als Begründer des Deutschen Evangelischen Kirchentages und als dessen erster Präsident bekannt werden.

Nach dem frühen Tode der Mutter führte Elisabeth den Haushalt auf Gut Trieglaff in Pommern, das die Familie

ab 1905 bewohnte, und kümmerte sich um die Erziehung der Geschwister. Als der Vater 1920 wieder heiratete, verließ Elisabeth Pommern und zog nach Berlin, wo sie an Alice Salomons „Sozialer Frauenschule“ Kurse belegte, bevor sie ab April 1921 Erziehungsleiterin im Kinderdorf Heuberg auf der Schwäbischen Alb wurde. Um sich weiter zu bilden, besuchte sie als Praktikantin das Schulheim Schloss Salem, das 1920 gegründet worden war. Sie wollte ein eigenes Schulland-



Elisabeth von Thadden hinterlässt viele Spuren.

heim gründen, das den Ideen der Reformpädagogik auf christlicher Basis folgte. Das gelang nach dem Erwerb des leer stehenden Schlosses Wieblingen bei Heidelberg. Hier entstand das „Landerziehungsheim Wieblingen e. V.“, das heute „Elisabeth-von-Thadden-Schule“ heißt, das vor 80 Jahren, Ostern 1927, eröffnet wurde. Im Jahre 1941 schlossen die Nazis die Schule.

Elisabeth von Thadden, die seit 1934 bereits der „Bekennen-

den Kirche“ angehörte, tauchte in Berlin bei ihrer Freundin Anna von Gierke unter und ging dann für das „Deutsche Rote Kreuz“ als Leiterin von Soldatenheimen nach Frankreich, wo sie allen, die ihre Hilfe brauchten, ganz gleich, welcher Nation, beistand.

Während eines Urlaubs in Berlin am 10. September 1943 wurde sie das Opfer eines Spitzels, den sie auf Empfehlung einer Schweizer Freundin zum Tee eingeladen hatte und der von seinen schrecklichen Erfahrungen mit den Nazis erzählte. Wenig später wurden alle Teilnehmer dieser Runde verhaftet, sie selbst am 13. Januar 1944 in Meaux in Frankreich. Nach einem 24-Stunden-Verhör in Paris wurde sie nach Berlin in die Vernehmungszentrale in der Prinz-Albrecht-Straße gebracht und kam von da aus in das KZ Oranienburg und anschließend nach Ravensbrück.

Am 1. Juli 1944 wurde sie „wegen Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung“ vom Volksgerichtshof durch dessen Präsidenten Roland Freisler zum Tode verurteilt und am 8. September hingerichtet. Pfarrer Ohm, der sie auf ihrem letzten Weg begleitet hat, berichtet, dass sie ohne Zittern und sicheren Schrittes gegangen sei. Ihre letzten Worte seien gewesen:

„Mach End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not, stärk unsre Füß' und Hände und lass bis in den Tod uns allzeit Deiner Pflege und Treu befohlen sein, so gehen unsre Wege gewiss zum Himmel ein.“